

Zeitschrift: Region St.Gallen : das St. Galler Jahrbuch
Band: - (1994)

Artikel: Und wenn Gallus nicht Ire gewesen wäre?
Autor: Hilty, Gerold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gallusdarstellung auf einem spätgotischem Holzrelief (1535) im Schweizerischen Landesmuseum Zürich.

Von der Wappenscheibe bis zum monumentalen Chorfenster

Viele kennen das 16 Meter hohe Chorfenster der Kirche von Arbedo/TI oder das nicht minder beeindruckende 15 mal 15 Meter grosse Chorfenster der katholischen Kirche von Schwamendingen, aber wer weiss schon, dass diese mit zu den grössten und schönsten Glasarbeiten unseres Landes gehörenden Werke echter St.Galler Handwerkskunst entspringen. Hersteller dieser und vieler anderer sakraler oder profaner Kunstwerke ist die an der St.Jakobstrasse 46c ansässige Kunstglaserei Mathies. Still und vor Passantenblicken verborgen produziert und restauriert diese Firma bereits seit 25 Jahren Wappenscheiben und Fenster bis hin zum monumentalen Chorfenster.

Ein eigentliches Familienunternehmen

1968 von dem aus dem Kleinen Walsertal – der Name "Haus zum freien Walser" erinnert noch heute an die alte Heimat – stammenden Georg Mathies gegründet, präsentiert sich die Kunstglaserei Mathies heute als ein eigentliches Familienunternehmen. Sohn Stefan Mathies, der jetzige Geschäftsführer, ist wie sein Vater gelernter Kunstglaser und arbeitet bereits seit 13 Jahren im Betrieb. Auch

die Töchter Angela und Maya fühlen sich zum Glas hingezogen und arbeiten, letztere als Glasmalerin, im väterlichen Betrieb. Ebenfalls Glasmalerei hat auch die dritte Tochter Monika gelernt. Allerdings hat sie sich zwischenzeitlich verheiratet und lebt heute in Luzern. In der Firma Mathies ist ferner Albert Löhrl als Kunstglaser beschäftigt.

Kunsthistorisch wichtige Tätigkeit

Namhafte Kirchenbauarchitekten und die Denkmalpflege wissen die kunsthistorisch wichtige Tätigkeit des St.Galler Unternehmens zu schätzen. Als grosse Stärke der Firma gilt auch die Restaurierung und Sanierung von Jugendstilfenstern. Georg Mathies ist denn auch nicht nur ein gefragter Kunsthandwerker, sondern auch ein grosser Kenner der Kunstgeschichte. Seine Firma hat sich in all den Jahren zu einem eigentlichen Generalunternehmen in Sachen Fenster entwickelt. Sowohl in evangelischen oder katholischen Kirchen, aber auch in einer Synagoge und sogar in einer Moschee in Istanbul sind ihre Arbeiten zu bewundern. Und viele Gemeinden, Vereine, Unternehmen und Privatpersonen sind stolz auf eine echte Mathies-Wappenscheibe.



Stefan Mathies

Und wenn Gallus nicht Ire gewesen wäre?

Gerold Hilty

1. Hypothese

Vor zwölf Jahren wurde ich eingeladen, den Festvortrag an der städtischen Gallusfeier in St.Gallen zu halten. Ich sprach über "Die Flucht des heiligen Gallus nach Grabs". In meinem Vortrag äusserte ich Zweifel an der irischen Herkunft von Gallus. Das hatten andere auch schon getan. Ich blieb aber nicht bei den Zweifeln, beim Negativen stehen, sondern sprach auch die positive Vermutung aus, Gallus habe aus dem Raum Elsass-Vogesen gestammt und sei im Kloster Luxeuil Schüler von Columban geworden. Seither habe ich mich weiterhin intensiv mit den Lebensbeschreibungen des Glaubensboten befasst, und zwar in sprachhistorischer Perspektive. Ich bin überzeugt, dass die Gallus-Viten ein interessantes Licht werfen auf die Sprachsituation der Nordostschweiz im siebten Jahrhundert. Aus meiner Beschäftigung mit diesen Texten sind verschiedene Studien hervorgegangen (Hilty 1985; 1986; 1989; 1991) und auch nochmals ein Festvortrag für die städtische Gallusfeier, den ich 1986 über "Gallus und die Sprache" hielt. Dabei wurde mir die 1981 geäusserte Vermutung in bezug auf die elsässische Herkunft von Gallus weitgehend zur Gewissheit. Es liegt in der Natur der Sache, dass man eine solche Hypothese nicht schlüssig beweisen kann. Es gibt aber eine ganze Reihe von Hinweisen, die zu ihren Gunsten sprechen. Bevor ich diese Indizienkette vorlege, muss ich kurz auf die Quellen hinweisen, auf welche sich unsere Überlegungen überhaupt stützen können.

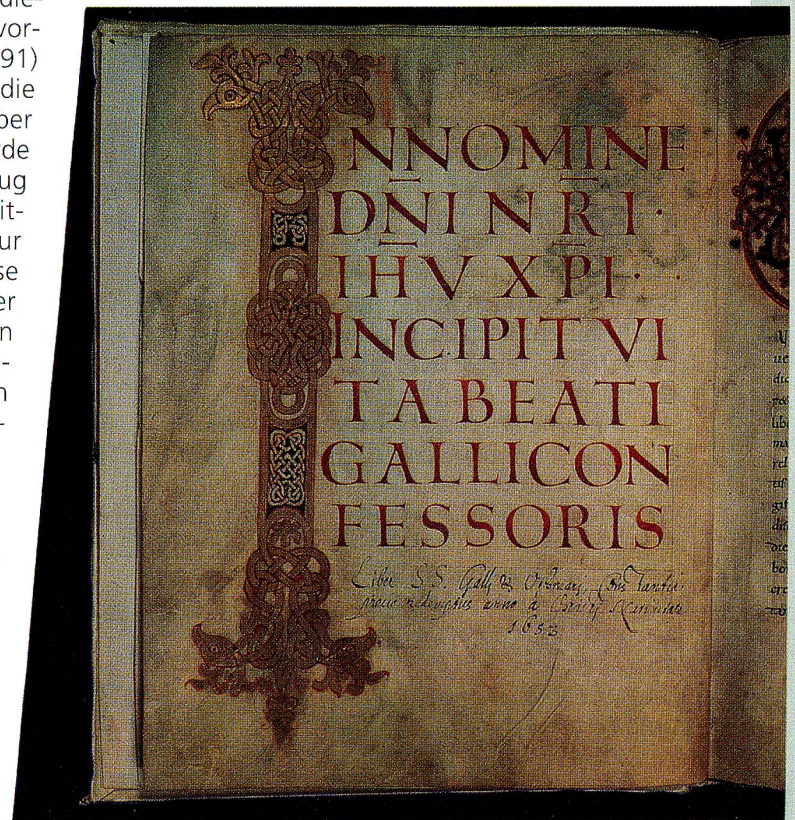
2. Quellen

Wir besitzen drei Lebensbeschreibungen des heiligen Gallus. Walter Berschin hat sie kürzlich meisterhaft charakterisiert und in das lateinische Schrifttum des 8./9. Jahrhunderts eingeordnet (Berschin 1991: 286-303). Die älteste Beschreibung (Vita S.Galli vetustissima) ist leider nur zu etwa einem Viertel

erhalten. Sie weist verschiedene Schichten auf, die wohl zwischen 680 und 780 entstanden sind. Ihre sprachliche Form ist ein rohes merowingisches Latein.

Zwischen 816 und 824 gab der damalige Abt des Klosters St.Gallen, Gozbert, dem Reichenauer Mönch und Sprachlehrer Wetti den Auftrag, die Vita des Klosterpatrons in eine klassischere, sprachlich gehobenere Form zu bringen, die dem hehren Gegenstand angemessener wäre. Dieser Auftrag entsprang einer neuen Haltung der lateinischen Sprache

Beginn der Gallusvita
von Walafrid Strabo (Ende 9. Jh.)
(StiBiSG, Cod. Sang. 562, S. 2)



gegenüber, wie sie durch die karolingische Bildungsreform geschaffen worden war. Das Latein sollte zu klassischer Korrektheit und stilistischer Erhabenheit zurückgeführt werden. War die *Vita vetustissima* in einer merowingischen Prosa geschrieben, so kann man die Prosa von Wettis *Vita S. Galli* als frühkarolingisch bezeichnen. Wettis Stil ist durchaus "ein neuer Stil, der aber noch dem Merowingischen verhaftet ist. In seiner Art wird man ihn schön und ausdrucksvoll finden. Seine Reichweite ist begrenzt; es ist ein provinzieller Sonderstil, der um 830 durch das internationale Karolingische verdrängt wird" (Berschin 1991: 298). So vermochte das Ergebnis von Wettis Bearbeitung auf die Dauer nicht zu befriedigen, und der gleiche Abt Gozbert erteilte 833/34, in einer Zeit des sich rasch wandelnden und sich stets steigernden Sprach- und Stilbewusstseins, einen neuen Überarbeitungsauftrag. Dieser erging an einen Schüler von Wettis, den genialen Sprachkünstler Walahfrid Strabo. Als Vorlage dienten dem berühmten Reichenauer Mönch die beiden älteren Fassungen sowie St. Galler Materialien, die zu einer Erweiterung der *Vita* um 38 Kapitel Klostergeschichte und Wundererzählungen führten. Walahfrids *Vita S. Galli* ist nun in einer gehobenen hochkarolingischen Prosa geschrieben. Sie galt sogleich als gültige lateinische Form des Galluslebens. Während von Wettis Bearbeitung nur eine einzige Handschrift erhalten ist – in der Stiftsbibliothek St. Gallen – sind von Walahfrids *Vita S. Galli* mindestens 75 mittelalterliche Handschriften bekannt.

Der Wunsch nach Überarbeitung des ältesten Galluslebens hatte seinen Ausgangspunkt im Sprachlich-Stilistischen. Grundsätzlich sollte der Inhalt nicht verändert werden. Dies haben die Überarbeiter auch nicht eigentlich getan, aber aus der neuen sprachlichen und stilistischen Gestaltung ergaben sich doch auch Verschiebungen in der Erzählperspektive und in der Gewichtung vieler Details, wie Walter Berschin im erwähnten Werk aufgrund von Vergleichen der drei Fassungen überzeugend dargelegt hat.

Neben den drei Fassungen des Galluslebens ist als Quelle schliesslich die Lebensbeschreibung des heiligen Columban zu nennen, in dem Masse wie auch in ihr von Gallus und von den Ereignissen in der Nordostschweiz die Rede ist. Die Columban-Vita gilt

als historisch besonders zuverlässig. Sie wurde vom Mönch Jonas von Susa geschrieben, der drei Jahre nach dem Tod Columbans in dessen letzte Klostergründung, Bobbio, eintrat und noch viele Begleiter des irischen Pilger-Abtes persönlich gekannt hat.

3. Indizien

a) Der Name Gallus

Die Form des Namens des St. Galler Klosterpatrons weist grundsätzlich keineswegs nach Irland. Die Verbindung von Gallus mit einer irischen Form *Callech* (*Gallech*) entspringt einer späten Tradition, die erst im 10. Jahrhundert fassbar wird, und die Annahme, der Einsiedler an der Steinach habe ursprünglich *Gall* geheissen, ist eine Hypothese der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts. Auf der anderen Seite ist der Name *Gallus* in Frankreich gut belegt, und einen heiligen *Gallus* gab es dort schon im 6. Jahrhundert: *Sanctus Gallus*, Bischof von Clermont-Ferrand von 529 – 551. Vielleicht darf man sogar annehmen, dass im Namen *Gallus* die Herkunft aus Frankreich, dem alten Gallien, noch angeklungen hat. Interessant ist noch folgende Beobachtung: In den ältesten St. Galler Urkunden kommt der Name *Gallus* ausschliesslich mit den Deklinationsformen *Gallus*, *Gallonis*, *Galloni*, *Gallone*, *Gallone* vor (und nicht *Gallus*, *Galli*, *Gallo*, *Gallum*, *Gallo*). Diese hybride Flexion, welche ihre Existenz wahrscheinlich germanischen Einflüssen verdankt, hat Verwendungsmässig ihren Schwerpunkt in Ostfrankreich. In der besonderen und in den St. Galler Urkunden eine Sonderstellung einnehmenden Deklination des Namens *Gallus* kann man deshalb einen Hinweis auf ostfranzösische Herkunft sehen.

b) Das Fischen im Elsass

In seiner *Columban-Vita* berichtet Jonas, der Meister habe den Schüler *Gallus* einmal ausgesandt, im Breuchin zu fischen. *Gallus* sei stattdessen an den Ognon gegangen, und zur Strafe für den Ungehorsam sei das Netz leer geblieben. Die Episode zeigt *Gallus* als selbständigen, ja unbotmässigen Schüler von Columban, was uns das spätere Zerwürfnis zwischen den beiden besser verstehen lässt. Die Episode hat aber noch einen tieferen Sinn.

Das Fischen steht – aufgrund der biblischen Metapher von den Menschenfischern – für die Missionstätigkeit. Und wenn wir den Verlauf der beiden genannten Flüsse betrachten, so stellen wir fest, dass der Breuchin unmittelbar bei Luxeuil vorbeifliesst, während der Lauf des Ognon, der am Ballon d'Alsace entspringt, weiter im Osten liegt und gegen das Elsass weist. Sollte die Episode bedeuten, dass Gallus seine missionarische Tätigkeit nach dem Elsass richten wollte, wo damals bereits Alemannen lebten? Fühlte er sich vielleicht aufgrund seiner Herkunft und Sprache zur Alemannenmission besonders berufen?

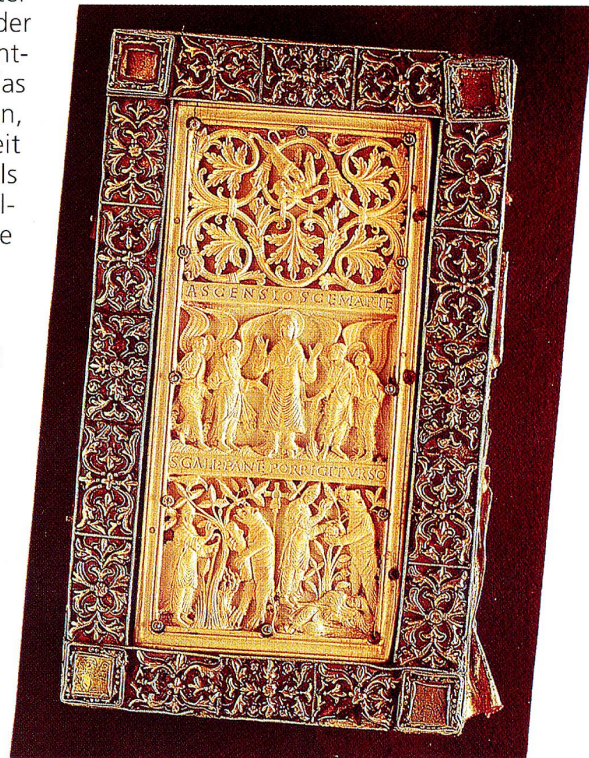
c) Die Reliquien der heiligen Aurelia

Von Reliquien ist in den Gallus-Viten an zwei Stellen die Rede. Als Gallus im Arboner Wald die Stelle gefunden hatte, wo er seine Klause bauen wollte, "formte er aus einer Haselrute ein Kreuz und hing daran das Täschchen, worin Reliquien der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Desiderius und des mächtigen Heerführers Mauritius waren" (Duft 1988/90: 27). Reliquien werden, allerdings nur von Walahfrid, schon früher erwähnt. Als Columban in Bregenz die ehemalige christliche Kirche, die durch die alemannischen Heiden und die romanischen Renegaten profaniert worden war, wieder feierlich weihte, "salbte er unter Anrufung des Namens des Herrn den Altar und setzte in ihm Reliquien der seligen Aurelia bei" (Duft 1985: 111). Es ist durchaus möglich, dass Gallus auch diese Reliquien in seinem Täschchen mitgebracht hatte und dass sie bei der Errichtung der Einsiedelei an der Steinach deshalb nicht mehr erwähnt werden, weil sie eben in Bregenz zur Weihung der Aureliakirche verwendet worden waren. Woher stammten aber die Aurelia-Reliquien? Eine Jungfrau Aurelia wurde im 9. Jahrhundert in Strassburg – und zwar in der Mauritius-Kapelle – verehrt. Hatte Gallus die Reliquien vielleicht von dort mitgebracht, und könnte dies nicht ein weiteres Indiz für seine Beziehungen zum Elsass sein?

d) Die alemannisch-romanische Sprachbeherrschung

Es steht ausser Zweifel, dass Gallus schon bei seiner Ankunft in der Nordostschweiz sowohl alemannisch als auch romanisch sprach. Tuggen war die erste Station von Columban und seinen Begleitern. Ich glaube nachgewiesen

Elfenbeintafel mit Darstellungen aus dem Leben des Gallus.
(StiBiSG, Cod. Sang. 53)



zu haben, dass Tuggen zu Beginn des 7. Jahrhunderts eine alemannische Siedlung war. Wenn – wie die Viten berichten – Gallus dort predigte, musste er dies auf alemannisch tun. In seinem Missionseifer ging Gallus in Tuggen allerdings zu weit, so dass Columban und seine Jünger fliehen mussten. Sie begaben sich an den Bodensee. Dort trafen sie in Arbon eine christliche Gemeinde. Diese war – wie man zeigen kann – romanisch-alemannisch zweisprachig. Die Alemannen waren zwar in den römischen Kastellort eingedrungen, hatten sich aber in friedlicher Symbiose mit den ansässigen Romanen vermischt und das Christentum angenommen. Auch in Arbon soll Gallus auf Geheiss von Columban "eine gotterfüllte Ansprache gehalten und die Herzen der Zuhörer zur Liebe des himmlischen Vaterlandes begeistert haben" (Duft 1988/90: 21). Er war, von seinen sprachlichen Voraussetzungen her, offenbar der geeignetste unter den Begleitern Columbans,

Unsere Bausteine für erfolgreiche Werbung

Werbebriefe

PR-Artikel

Firmenzeitungen

Prospekte

Festschriften



136

Der starke Text

– Werbung die ankommt

TRACOM MEDIA AG
Text+Redaktion
Tonhallestrasse 45
9500 Wil

Telefon 073-22 30 30
oder 071-56 19 40

um in dieser Situation zu predigen. Das wird noch deutlicher in Bregenz, wohin Columban mit seinen Jüngern von Arbon aus zog. Dort hatte die Begegnung zwischen Alemannen und Romanen nicht friedlich stattgefunden. Die römische Stadt war zum Teil zerstört worden, und die zurückbleibenden Romanen hatten das Christentum wieder abgelegt. Bei der Ankunft von Columban und seinen Begleitern bestand die Bevölkerung demnach aus

Die Alemannischkenntnisse von Gallus treten ebenfalls bei der später beschriebenen Bischofswahl von Konstanz in Erscheinung. Gallus war ausersehen, Bischof von Konstanz zu werden. Er verzichtete jedoch zugunsten seines Schülers Johannes, den er in Grabs kennengelernt und danach bei sich an der Steinach auf das Bischofsamt vorbereitet hatte. Wie die Quellen ausdrücklich sagen, war Johannes Romane. Die Wahlsynode nahm den Vorschlag von Gallus an und wählte Johannes an seiner Stelle zum Bischof. Nach der Wahl hielt Gallus eine Predigt, welche von dem neben ihm stehenden Johannes übersetzt wurde. Ich glaube nachgewiesen zu haben, dass Gallus dabei auf alemannisch predigte, in der Sprache der vielen zur Wahlsynode hergereisten weltlichen und kirchlichen Würdenträger und Gläubigen, während Johannes, der als neuer Bischof an der Predigt beteiligt werden sollte, die Worte seines Lehrers ins Romanische übersetzte, das heisst in seine Muttersprache, welche auch noch weitgehend die Sprache seiner zukünftigen Konstanzer Gemeinde war.

Wie erklärt sich die alemannisch-romanische Sprachkompetenz von Gallus? Am ehesten wohl dadurch, dass er in einer Gegend der alemannisch-romanischen Sprachberührung aufgewachsen war. Diese Voraussetzung ist im Raum Elsass-Vogesen bestens erfüllt. In jenem Raum konnte Gallus auch Jünger Columbans werden, indem er ins Vogesenkloster Luxeuil eintrat.

e) Krankheit und Exkommunikation

Die Bregenzer Missionstätigkeit war nicht von langer Dauer. Aufgrund von Spannungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Glaubensboten befahl der Alemannenherzog Cunzo Columban und seinen Jüngern, die Gegend zu verlassen. Nun verwirklichte Columban seinen früher schon gehegten Plan, nach Italien zu ziehen. Bei der Abreise kam es zum Streit zwischen Columban und Gallus. Wetli schreibt: "Nun aber hinderte ein heftiges Fieber den von Gott erwählten Gallus, an diesem Weiterzug der christlichen Helden teilzunehmen. Denn in eben jenem Augenblick der Abreise warf er sich seinem Abte zu Füßen und beteuerte, dass er ihm wegen seiner Krankheit nicht folgen könnte. Doch der heilige Mann, der ihn gern bei sich behalten hätte, erwiderte ungerührt:

alemannischen Heiden und romanischen Renegaten. Zu dieser Bevölkerung sollte nun – wieder auf Geheiss Columbans – Gallus predigen, und zwar wird als Grund für die Wahl von Gallus ausdrücklich angegeben – das ergibt sich bei richtiger Deutung der betreffenden Stellen bei Wetli und Walahfrid zweifelsfrei –, dass er sowohl die alemannische als auch die romanische Sprache beherrschte.

Gallus fällt in die Dornen.
Miniatur von Kaspar Härtli (1562).
(StiBiSG, Cod. sang. 542, S. 439)





Liebe Eltern...



Ihr Kind möchte mit Musikunterricht beginnen.

Bei Musik Hug können Sie jedes Instrument mieten! Nach einer Mietzeit von 6-12 Monaten wissen Sie, ob Ihr Kind weiterspielen oder evtl. ein anderes Instrument lernen will.

Nach Ablauf der Miete können Sie das Instrument unter grosszügiger Anrechnung der Mietkosten käuflich erwerben, zurückbringen oder ein anderes Instrument wählen.

Bei Kauf des Instrumentes können wir Ihnen günstige Finanzierungsmöglichkeiten offerieren. Schauen Sie doch mal bei uns herein, unsere Fachleute beraten Sie gerne!

Unsere Mietpreise/Monat

Klavier: ab Fr. 72.- Querflöte: ab Fr. 38.- Gitarre: ab Fr. 30.- Klarinette: ab Fr. 50.-
Violine: ab Fr. 25.- Saxophon: ab Fr. 80.- Cello: ab Fr. 50.- Trompete: ab Fr. 50.-

Herzlich willkommen!

Musik Hug

Marktgasse/Spitalgasse, 9000 St. Gallen
Tel. 22 43 53



ATAG INFORMATIK AG

Ein Unternehmen der Gruppe ATAG Ernst & Young

Betriebswirtschaftliche Software

- Auftragsbearbeitung
- Fakturierung, Lagerverwaltung
- Finanz- und Anlagenbuchhaltung
- Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung
- Lohnbuchhaltung

Branchenlösungen

- Anwaltpraxen
- Bauunternehmungen
- Brenn- und Treibstoffhandel
- Energieabrechnung
- Hotellerie

Wir beraten Sie
fundierte!

Fürstenlandstrasse 35 CH-9001 St. Gallen Telefon 071 29 11 44 Telefax 071 28 26 52

'Wenn du an meinen Mühen nicht teilhaben willst, sollst du, solange ich lebe, keine Messe mehr feiern!'. Damit wurde jener (Gallus), welcher so lange unter der Führung anderer herangebildet worden war, fortan seiner eigenen Verantwortung überlassen. Doch das geschah, wie wir glauben, durch die göttliche Vorsehung, auf dass der Gottesfreund Gallus jenem Volke zu ewigem Gewinn erhalten bliebe" (Duft 1988/90: 25).

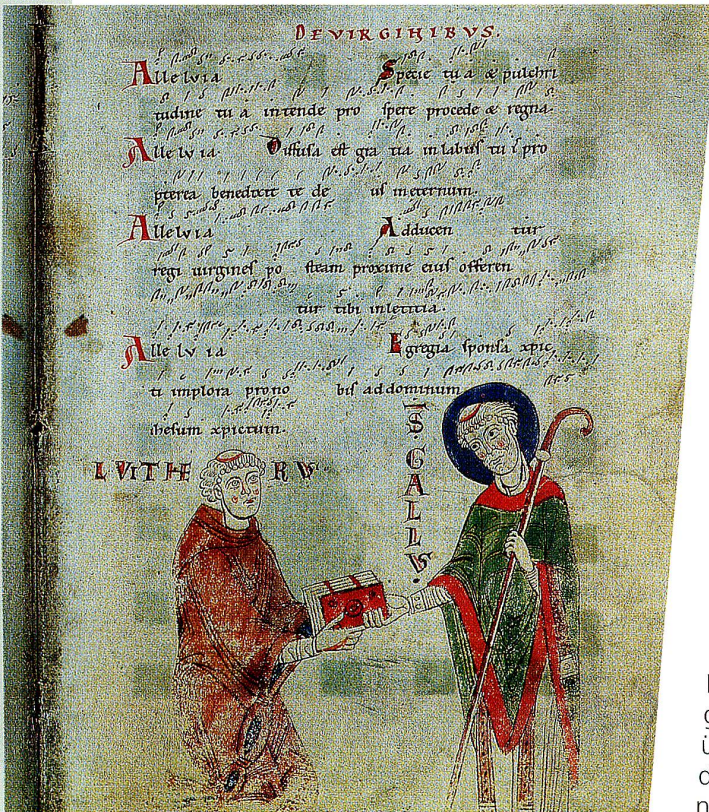
Walter Berschin hat überzeugend dargelegt, dass Wetti und Walahfrid mit dem Hinweis auf die Suspension (Verbot, die Messe zu lesen) ein hartes Wort vermeiden, "das in der Vita vetustissima mit Sicherheit in diesem Zusammenhang vorkam. (Wir können das aus dem Kapitel des Fragments erschliessen, in dem der Tod Columban und damit das Ende der Strafe des Gallus berichtet wird.) Das harte Wort der ältesten Gallusvita, das die karolingischen Bearbeiter ihren Hörern oder Lesern nicht mehr zumuten wollten, lautet excommunicatio 'Exkommunikation'. Als 'Exkommunizierter' verlässt Gallus Bregenz." Auch wenn das Wort excommunicatio im frühen Mittelalter einen weiteren, nicht immer so harten Sinn hatte wie der moderne Begriff der Exkommunikation, auch wenn es neben der "harten" Exkommunikation, die von einer Synode verhängt wurde, die weniger strenge "monastische" Exkommunikation gab, handelt es sich doch um eine erstaunliche Strafe. "In diesem Spannungsfeld zwischen der harmloseren monastischen und der gravierenden synodalen Exkommunikation steht die Rede von excommunicatio in der ältesten Gallusvita" (Berschin 1986: 163).

Wir wissen aus der Columban-Vita, dass der Mönchsvater gegenüber der Krankheit von Jüngern sehr hart sein konnte. Einmal – so berichtet die Vita – lagen fast alle Mönche in Luxeuil an einer offenbar epidemischen Krankheit darnieder. Trotzdem erteilte ihnen Columban den Befehl, aufzustehen und das Getreide auf dem Feld mit der Rute zu schneiden. Die Gehorsamen wurden alsbald geheilt, während diejenigen, die sich gescheut hatten, das Bett zu verlassen, noch länger als ein Jahr von ihrer Krankheit gequält wurden und nur mit Mühe dem Tod entrannen. Gerade diese Episode, die Gallus wohl auch bekannt war, die er vielleicht sogar selbst miterlebt hatte, hätte ihn davor bewahren sollen, in Bregenz den Gehorsam zu verweigern, so-

fern es dabei nur um körperliche Krankheit gegangen wäre, ganz abgesehen von der Schwere der angedrohten Strafe. Hinter der Krankheit von Gallus muss mehr gestanden haben, wohl der Wille, Alemannien nicht zu verlassen und gerade die Alemannen für seine reine und kompromisslose Auffassung des Christentums zu gewinnen und von immer noch vorhandenem heidnischem Aberglauben zu befreien. Kann diese Bindung an Alemannien nicht ein Hinweis auf die Herkunft des Glaubensboten sein?

f) Der unreine Geist der Fridiburga

Die Tochter des Alemannenherzogs Cunzo war von einem unreinen Geist befallen. Zwei Bischöfe, die vom König zur Austreibung des Dämons nach Überlingen geschickt worden waren, konnten nichts ausrichten. Vielmehr warf ihnen der Dämon, der aus dem Munde des Mädchens sprach, ihre eigenen Sünden vor. "Auf euren Befehl werde ich niemals weichen", sagte er. "Aber es ist ein Mann namens Gallus, der mich aus Tuggen, wo ich lange Zeit gewohnt habe, vertrieben und dort alle meine Häuser zerstört hat; er hat mich dann auch wieder in Bregenz gefunden und mich dort gleicherweise verjagt; ihn aber hat dieser Herzog aus der Gegend weggewiesen, und zur Rache bin ich in dieses Mädchen gefahren. Wenn er nicht selber kommt, werde ich von hier nicht weichen" (Duft 1988/90:32). Der Herzog wollte Gallus an seinen Hof kommen lassen. Der Einsiedler suchte sich jedoch der Aufgabe zu entziehen und floh nach Grabs. Dort wurde er vom Priester Willimar von Arbon eingeholt und zur Rückkehr überredet. Gallus gelang die Austreibung des Geistes, der noch aus dem Munde von Fridiburga zu ihm sagte: "Du da, bist du nicht Gallus, der du mich schon früher vertrieben hast? Ich nämlich bin hier eingedrungen, weil mein Vater dich mit deinen Gefährten ausgewiesen hat" (Duft 1988/90: 34). Ich spreche hier nur vom geographischen Aspekt dieser Dämonenaustreibung. Die Geschichte beginnt in Tuggen, der ersten Station von Columban und seinen Jüngern in dem Raum, der in der Vita vetustissima Altmania heisst. Wie W. Berschin gezeigt hat, offenbart sich in diesem Namen ein "bodensee-alemannisches Weltbild" (Berschin 1986: 163; vgl. auch Berschin 1991: 79 und 290). Die Ausweisung von Columban und seinen



Luitherus widmet sein Aniphonar dem hl. Gallus (um 1135). (StiBiSG, Cod. sang. 375, S. 235)

Jüngern aus diesem Raum ist der Grund, weshalb der Dämon in die Tochter des ausweisenen Herzogs gefahren ist, und Gallus verlässt den Raum auf seiner Flucht nach Grabs, kehrt aber zurück, um das Mädchen zu heilen. Die Bindung von Gallus an diesen alemannischen Raum, wie sie in dieser Geschichte deutlich wird, scheint tiefe Wurzeln zu haben.

g) Der Verzicht auf die Abtwürde von Luxeuil

Nach dem Tod des Abtes Eustasius von Luxeuil kam eine Gesandtschaft aus dem Vogesenkloster zu Gallus in die Zelle an der Steinach, um ihm die Abtwürde von Luxeuil anzutragen. Die Antwort von Gallus ist in allen drei Fassungen erhalten. Die Aussagen stimmen inhaltlich überein und sind voll biblischer Anklänge: Ich habe meine Familie, ich habe Bekannte und Verwandte, weltliche Ehren und

weltlichen Besitz verlassen und bin in diese Einsamkeit gekommen; wie sollte ich jetzt zurückkehren und eine Abtwürde übernehmen? In der Form dieser Aussage zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Die Hinweise auf das Verlassen der Familie sind in der Vetusstissima am deutlichsten. Könnte sich hinter diesen Hinweisen nicht die Tatsache verbergen, dass für Gallus eine besonders persönliche Beziehung zwischen dem Raum des Vogesenklosters Luxeuil und seiner Familie bestand?

4. Gegenargumente und Abwägung

Man mag die vorgelegte Indizienkette beurteilen, wie man will. In ihrer Gesamtheit hat sie ohne Zweifel ein gewisses Gewicht. Am stärksten ist für mich das Argument der Sprachkompetenz.

Nun kann man allerdings einwenden, diese ganze Indizienkette beweise nichts gegenüber der ausdrücklichen Aussage des Beginns der Viten von Wetti und von Walahfrid, wonach Gallus aus Irland stammte und schon dort Schüler von Columban wurde. Hier der Text von Wetti: "Einst lebte ein Mann, hervorragend durch edle Abkunft und mehr noch durch den Glanz eines guten Lebens, den uns die Väter in Ehrfurcht Gallus zu nennen überliefert haben. Seine blühende Jugend verbrachte er auf der Insel Irland (Hibernia). Da er seit der Kindheit Gott anhing und das Studium der freien Künste betrieb, wurde er nach dem Wunsche der Eltern dem ehrwürdigen Manne Columban anvertraut. Weil dieser an der Lebensart der Väter festhielt und allen den Pfad der Demut wies, vermittelte er denen, die mit ihm zusammenlebten, seine honigfließende Lehre. Unter diesen zeichnete sich durch Bescheidenheit und Rührigkeit der vorgenannte Knabe aus, der im geistlichen Streben seinem Meister folgte; schon damals verzichtete er auf die vergänglichen Freuden der Welt und zeigte seinen Gefährten allüberall den Zugang zum Himmelreich. Als er unter Christi gnädiger Führung zum geeigneten Alter gekommen war, entschloss er sich, ermuntert von seinen geistlichen Brüdern und gedrängt vom genannten Vater, zum Stand des Priestertums – vorerst zwar demütig ablehnend, aber dann doch dem Beispiele

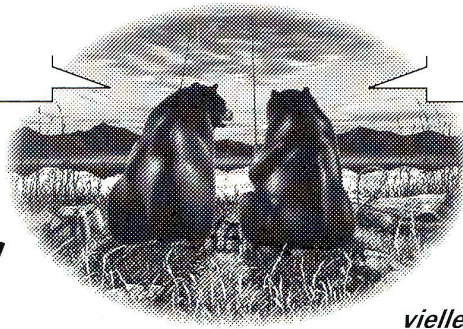
Christi gehorchend. Darin erstarkte er an Fortschritten, indem er brennend wünschte, ein beständiges Opfer für Christus zu sein; schon aus diesen Anfängen erzählt man sich offenkundige Wunderzeichen“ (Duft 1988/90: 15-16).

Dieser Text ist sehr unspezifisch. Er geht sozusagen ganz auf im Schema der merowingischen und frühkarolingischen Heiligenviten und enthält auch wörtliche Anklänge an andere Heiligenleben. In seiner Version fügt Walahfrid ein karolingisches Element hinzu, indem er von grammatischen und sogar metrischen Studien des Gallus berichtet (Berschin 1991: 290). Dies ist sicher nicht dadurch zu erklären, dass Walahfrid mehr über die Bildung des Gallus bekannt geworden wäre, sondern dadurch, dass ein karolingischer Bearbeiter sich das Bild des heiligen Gallus ohne diesen Zug nicht denken konnte. An Einmaligem und daher für unsere Fragestellung Relevantem findet sich in beiden Texten nur der Hinweis auf Irland und Columban. Dieser Hinweis kann sich jedoch folgendermassen erklären: Man wusste, dass Gallus mit dem irischen Mönchsvater Columban in die Nordostschweiz gekommen war. Dies legte den Gedanken nahe, er sei Ire gewesen. Von einem gewissen Zeitpunkt an galt Gallus in der Nordostschweiz allgemein auch wirklich als Ire. Ich halte es für möglich, dass dieser Zeitpunkt zu Beginn des 9. Jahrhunderts anzusetzen ist. Dann allerdings wäre in der ältesten Lebensbeschreibung des Glaubensboten von einer irischen Herkunft noch nicht die Rede. In der Tat findet man in den erhaltenen Teilen der *Vetustissima* keinen Hinweis auf Irland. Das beweist allerdings nicht allzu viel angesichts des fragmentarischen Charakters der Überlieferung. Nicht ohne Bedeutung ist hingegen sicher folgende Beobachtung: Im oben erwähnten Bericht von der Gesandtschaft aus Luxeuil, welche Gallus die Abtwürde des Vogesenklosters anbot, sprechen Wetti und Walahfrid ausdrücklich davon, die Gesandtschaft sei gebildet gewesen durch sechs Brüder „aus seinen irischen Gefährten“ (Duft 1988/90: 43). In der *Vetustissima* ist nur von sechs Brüdern ohne Spezifizierung die Rede. Besonders interessant ist in unserem Zusammenhang schliesslich eine Analyse des Beginns der Viten von Wetti und Walahfrid. Es geht dabei um die Kapitel 1 bis 3, wobei anzumerken ist, dass der Text von Wetti – im Ge-

gensatz zu demjenigen von Walahfrid – keine Kapiteleinteilung enthält. Da die modernen Herausgeber und Übersetzer die *Capitulatio* von Walahfrid auf Wetti übertragen haben, kann man jedoch auch bei diesem von den Kapiteln 1 bis 3 sprechen. Wie wir gesehen haben, berichtet das erste Kapitel von Herkunft, Jugend und Ausbildung von Gallus. Die Kapitel 2 und 3 erzählen davon, dass Columban mit seinen Schülern nach Frankreich übersetzte und schliesslich in den Vogesen das Kloster Luxeuil gründete, dass er aber nach einer gewissen Zeit dieses Kloster verlassen musste und nun nach Italien ziehen wollte. Der Austrasierkönig Theudebert ersuchte Columban jedoch, in Süddalemanien missionarisch tätig zu sein. Columban erklärte sich dazu bereit, wollte aber anschliessend nach Italien weiterziehen. Diese Einleitungskapitel – ganz besonders die Kapitel 2 und 3 – lehnen sich sehr eng an die Columban-Vita von Jonas an und enthalten wörtliche Zitate daraus. In den Kapiteln 4 und 5, „wo die Nachrichten sachlich mit dem Bericht des Jonas nur noch in wenigen Teilpunkten übereinstimmen, werden die Anklänge an dessen Werk bereits seltener. Nach Kapitel 5 finden sich bei Wetti und Walahfrid keine Zitate aus der Vita Columbans, sondern beide Autoren paraphrasieren offensichtlich den älteren St. Galler Text. Da sich in vielen Heiligenleben der Merowinger- und Karolingerzeit zeigen lässt, in welcher Weise sich hagiographische Vorlagen in jüngeren Werken niederschlagen, ist der philologische Befund m. E. eindeutig: Die Kapitel 4-5 der Reichenauer Überarbeitungen bilden die Nahtstelle zwischen zwei schriftlichen Vorlagen: der Vita Columbans und einer älteren Gallus-Vita. Mit anderen Worten: Die Vita Columbans war in der ältesten, nur fragmentarisch erhaltenen Fassung der Gallus-Vita vermutlich noch nicht benutzt“ (Keller 1976: 16). Ist diese Auffassung von H. Keller richtig, dürfen wir nicht mit W. Berschin aus der grundsätzlichen Übereinstimmung der Kapitel 1 bis 3 bei Wetti und Walahfrid auf eine ebenfalls entsprechende Version in der Vita *Vetustissima* schliessen (Berschin 1991: 287). Vielmehr müssten wir unter diesen Voraussetzungen eingestehen, dass wir den Anfang der ältesten Lebensbeschreibung von Gallus nicht kennen und auch nicht erschliessen können. Damit aber wäre die Möglichkeit gegeben,

*"Kultur muss
bissig sein!"*

*"Sag das den
Fischen!"*



berner
versicherung

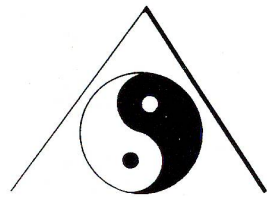
vielleicht ein bisschen menschlicher

Generalagentur St. Gallen Rosenbergstrasse 14 9001 St. Gallen Telefon 071/22 71 38 Telefax 071/23 18 56

César Widmer

dipl. Masseur

Institut für Sport- und Gesundheitsmassage



**BERUFSVERBAND
FÜR MASSAGE UND
GESUNDHEITSTHERAPIE**

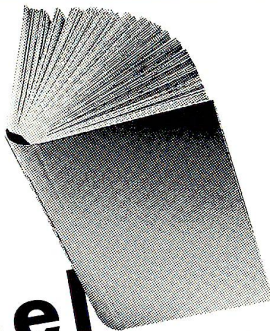
Poststrasse 14
9000 St. Gallen
Telefon 071 23 39 93



**Giro Sport, das zehn Jahre
gute Sportgeschäft**

an der Bahnhofstrasse 10, 9000 St. Gallen
Telefon 071/222 710 Fax 071/222 710

T-K



vielseitig

Buchhandlung am Rösslitor
Webergasse 5, 9001 St. Gallen
Telefon 071-22 87 26

Bücher vom
Rösslitor

Randelli AG

- malt
- spritzt
- tapeziert
- Kunststoffputze

Inhaber: Guido Palatini

Malergeschäft
Oberstr. 175, Postfach 249, 9013 St. Gallen
Telefon (071) 27 44 67, Fax (071) 27 66 61

dass nicht schon in der *Vetustissima* von einem "irischen" Gallus gesprochen wurde. Wie dem auch sei: Die ersten drei Kapitel konnten von Wetti und von Walahfrid in der erhaltenen Form geschrieben werden, ohne dass die Autoren sich auf eine ältere Tradition stützten, in der bereits von der irischen Herkunft des Glaubensboten die Rede war. Als alleinige Quelle genügte die Columban-Vita von Jonas, deren älteste bekannte Handschrift sich übrigens im gleichen Kodex befindet, in dem auch die einzige erhaltene Abschrift der Gallus-Vita von Wetti überliefert ist. Angesichts dieser Sachlage wage ich folgende Hypothese zu formulieren: Gallus wurde in dem Augenblick zum Iren, da die lokale und regionale Gallustradition mit der Columban-Vita von Jonas in Berührung kam.

So betrachtet steht die Hypothese der Herkunft von Gallus aus dem Raum Elsass-Vogesen nicht einer beweisbaren und bewiesenen irischen Herkunftstheorie gegenüber. Es steht Hypothese gegen Hypothese, wobei eines allerdings sicher ist: Vom 9. Jahrhundert an galt Gallus als Ire, "weshalb sein Grab in St. Gallen (...) irische Mönche und irische Bücher anzog, die ihrerseits wieder in das weitere Alemannien ausstrahlten. So wurde St. Gallen – allerdings erst im 9. Jahrhundert, als es wohlhabend war und die Viten weithin zu wirken begannen – 'zu einem der grossen Vermittler irischer Kultur auf dem Kontinent' (L. Bieler)" (Duft 1974: 17).

5. Schluss

"Und wenn Gallus nicht Ire gewesen wäre?" haben wir im Titel dieses Beitrags gefragt. Vielleicht müssen wir jetzt die Frage anders stellen: "Und wenn Gallus Ire gewesen wäre?" Hängt das für die Nordostschweiz so folgen- und segensreiche Zurückbleiben von Gallus in unserem Raum nicht vielleicht gerade damit zusammen, dass Gallus nicht Ire war? Wollte er vielleicht den alemannischen Raum gerade deshalb nicht verlassen, als Columban nach Italien zog, weil ihn tiefe Bande an diesen Raum fesselten? Dass Gallus im Kloster Luxeuil Schüler von Columban war, dass er mit seinem Lehrer an den Bodensee kam und dass er das gleiche reine, kompromisslose Christentum irischer Prägung vertrat

wie sein Lehrer, steht für mich ausser Zweifel. Das setzt aber nicht unbedingt voraus, dass Gallus Ire war. Vielleicht war gerade seine nicht-irische Herkunft der Grund dafür, dass er die peregrinatio propter Christum, der Pilgerschaft um Christi willen, in Bregenz abbrach und die Askese des Einsiedlertums der asketischen Heimatlosigkeit des irischen Pilger-Abtes vorgezogen hat, dass er in einem Raum geblieben ist, dessen Sprachen er sprach und mit dem er sich zutiefst verbunden fühlte.

6. Literatur

Im folgenden werden nur Werke aufgeführt, auf die ich mich direkt beziehe. Dabei nehmen meine eigenen Publikationen eine Sonderstellung ein. Ihre Beziehungen zu dem hier vorgelegten Text sind so eng und so zahlreich, dass ich bewusst auf explizite Verweise verzichtet habe. Meine bisherigen Publikationen zu den Gallus-Viten bilden den Hintergrund und in mancher Hinsicht auch die Begründung für viele Aussagen dieser Studie.

Berschin 1986: W. Berschin, "Columban und Gallus in Bregenz", in: **Montfort** (Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs) 38/2 (1986), S. 160–164.

Berschin 1991: W. Berschin, **Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter**, III: Karolingische Biographie 750–920 n. Chr., Stuttgart 1991.

Duft 1974: J. Duft, "Irische Einflüsse auf St. Gallen und Alemannien", in: **Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau**, hg. von A. Borst, Sigmaringen 1974, S. 9–35.

Duft 1985: J. Duft, "Frühes Christentum in Brigantium", in: **Das römische Brigantium**, Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums Nr. 124, Bregenz 1985, S. 101–121.



Antiphonar der
St. Galler Stiftskirche von
P. Martin ab Iberg.
Miniatur zum Gallusfest 1773.
(StiBiSG, Cod. Sang. 1761, S. 238)

Duft 1988/90: **Die Lebensgeschichten der heiligen Gallus und Otmar**. Aus den lateinischen Viten übersetzt und herausgegeben von J. Duft, Sigmaringen 1988, 2. Auflage 1990.

Hilty 1885: G. Hilty, "Gallus in Tuggen. Zur Frage der deutsch-romanischen Sprachgrenze im Linthgebiet vom 6. bis zum 9. Jahrhundert", in: **Vox Romanica** 44 (1985), S. 125–155.

Hilty 1986: G. Hilty, "Gallus am Bodensee. Die Kontakte des Glaubensboten mit Germanen und Romanen in der Nordostschweiz des 7. Jahrhunderts", **Vox Romanica** 45 (1986), S. 83–115.

Hilty 1989: G. Hilty, "Die Konstanzer Predigt des heiligen Gallus und das Fortleben des Romanischen am Südufer des Bodensees bis ins 7. Jahrhundert", in: **Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter**; hg. von A. Masser und A. Wolf, Freiburg i. Br. 1989, S. 57–63.

Hilty 1991: G. Hilty, "Wie der Diakon Johannes von Grabs Bischof von Konstanz wurde. Aus den Lebensbeschreibungen des heiligen Gallus", in: **Werdenberger Jahrbuch 1992**, Buchs 1991, S. 50–58.

Keller 1976: H. Keller, "Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert", **Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins** 124 (1976), S. 1–30.

Prof. Dr. Gerold Hilty war bis zum Sommer 1993 Professor für romanische Philologie an der Universität Zürich. Als Sohn eines Kantonschullehrers in St. Gallen aufgewachsen, hatte sich der Autor schon früh für das Leben des Gallus interessiert. Er hat schon verschiedentlich wissenschaftliche Beiträge zu diesem Thema verfasst und Vorträge gehalten und gilt als eigentliche Kapazität in der Gallusforschung. Prof. Dr. Gerold Hilty lebt heute in Oberrieden/ZH.



Diese älteste Gallusku­p­tu­r (16. Jh.) wurde von Niklaus Weckmann dem Älteren aus Ulm geschaffen. Durch eine Schenkung kam sie 1992 in den Besitz der Stiftsbibliothek St. Gallen.